

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rouet in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. A. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für den Monat Juni,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Bauinspector Bödel zu Cassel den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, sowie dem emeritierten Schullehrer und Organisten Stemann zu Sömen im Kreise Dortmund, dem Polizeidiener und Steuer-Exercitor Elz zu Ediger im Kreise Cochem, dem Gefangenwärter Wille zu Bexlar das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Nach der 'Bürgerzeitung' will Birchow sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niederlegen.

An das Oberappellationsgericht in Lübeck ist dieser Tage eine von demselben eingeforderte Erläuterungsschrift der Rechtsanschauung der sächsischen Regierung in Sachen des Verlin-Dresdener Eisenbahnstreites abgegangen. Die Urtheilssprechung des Lübecker Appellgerichtes dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. — Die Regierung zu Gumbinnen hat zu Jüterburg die Verfügung ergehen lassen, daß die Lehrer angewiesen werden, auf die Heiligkeit und den Ernst des Eides in ihrem Unterricht besonders hinzuweisen und so dem immer weiteren Umsichgreifen der Weineide entgegenzutreten.

Die Nordd. Allgemeine St. sagt in einem bemerkenswerthen Artikel: „Ungeachtet der eben so raschen als verhängnisvollen Entwicklung steht die Welt vor den orientalischen Dingen auch heute noch wie vor einem Räthsel, dessen Lösung zu finden auch den Weisesten der Weisen nicht gegeben scheint. Laß Rußland im Felde obliegen werde, kann freilich kaum noch bezweifelt werden. Aber was nach dem russischen Siege? England wird eine bestimmte Richtung für seine Politik im Orient gegenüber den gegenwärtigen Verhältnissen doch nur auf dem Wege einer freundschaftlichen Verständigung mit Rußland oder erst dann einzuschlagen im Stande sein, wenn es den Impuls hierzu von einem jener Kontinentalstaaten erhalten wird, deren Bündniß

allein für England das unumgängliche Gleichgewicht der Kräfte herzustellen im Stande wäre. Vielleicht führen die auf die erstere Eventualität abzielenden Schritte zum Ergebnis. Wenn Oesterreich-Ungarn — denn Frankreich scheint auf eine neue Auflage des Krimkrieges definitiv verzichtet zu haben — seine Bataillone in Bewegung setzt, wird die entscheidende Stunde der orientalischen Krisis geschlagen haben. Manche halten diesen Augenblick schon für nahe herangerückt. Und doch wird man sich wohl noch einige Zeit in Geduld fassen müssen, bis Oesterreich marschirt. Noch scheint der Augenblick nicht gekommen, in welchem Oesterreichs Interessen ein längeres Zuwarten nicht gestatten; ja, wenn dieser Moment überhaupt eintreten sollte, können wohl noch Monate vergehen, bis die Ereignisse dahin gelangt sein werden. Mit großer Vorsicht wird von zunächst betheiligter Seite Alles vermieden, was die benachbarte Großmacht unabwieslich zum Eintritt in die Action nöthigen würde. Ein mächtiger Wille bannt die ferbische Dmabina in die Schranken geduldischen Abwartens. Nach keiner Seite hin ist also augenblicklich schon das Anzeichen einer entscheidenden Wendung der Orientkrise durch eine Verallgemeinerung derselben wahrzunehmen. Hoffentlich und voraussichtlich wird aber die später eintretende Lösung durch ihre Schnelligkeit sowohl als durch ihre Grandschlichkeit die Welt für die Gebuld schädlos halten, mit welcher sie nun schon seit Jahren den endlosen Wandlungen eines unverständlichen Dramas zu folgen genöthigt ist.“

Ober-Tribunals-Entscheidung. Wenn in einem Mieths- oder Pachtvertrage dem Verpächter oder Vermietter das Recht vorbehalten ist, im Falle nicht pünktlicher Zahlung Seitens des Pächters oder Miethebers den Vertrag aufzuheben und Räumung der verpachteten oder vermieteten Sache ohne vorhergegangene Kündigung zu fordern, so ist der Vermieter bei Eintritt dieser Bedingung berechtigt, entweder das Pacht- oder Miethsverhältnis sofort aufzuheben oder es bei dem Pacht- resp. Miethsverhältnisse zu belassen. Nimmt der Vermieter jedoch den Quartals- oder Semester-Miethspreis, sei es ganz oder theilweise, pränumerando in Empfang, so kann er nach einem Erkenntnis des Obertribunals, 4. Senat, vom 4. Januar 1877 nicht mehr die Aufhebung des Vertrages fordern, selbst wenn er bei der Empfangnahme der pränumerando gezahlten Abschlagsrate sich ausdrücklich seine Rechte vorbehalten hat.

Dosen, 16. Mai. Der 'Kurzer Bognanski' theilt die Briefe des gelehrten Skiered an den Generalpostmeister mit und leitet dieselbe mit folgender Erklärung ein: „Aus Anlaß des unten veröffentlichten Briefes des Herrn Skiered an den Generalpostmeister Dr. Stephan erklären wir, daß wir den genannten Herrn ganz und gar nicht ken-

nen und die Nachricht über die Verfassung der Bromberger Oberpostdirection von ihm nicht erhalten haben.“

Bochum, 16. Mai. Wie der 'Märkische Sprecher' hört, ist bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Antrag auf Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes an die Krankenhäuser-Vorsteherin Schwester Stephania gestellt worden. Zur Sache bemerkt das genannte Blatt: „Die Schwester hat von den 25 Jahren ihrer beruflichen Thätigkeit 23 unserer Stadt gewidmet und sich durch dieselbe die allgemeine Liebe und Achtung der Angehörigen aller Confessionen erworben. Mit selbsterfester Pflichttreue und unermüdlicher Ausdauer hat sie ihres schweren Amtes ganz besonders auch in den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 gewaltet, wo bekanntlich auch in unserer Stadt außerordentlich große Anforderungen an die Krankenpflege gestellt wurden.“ — Aus dem erwähnten Anlaß ist der Schwester Stephania Seitens des Magistrats ein Dankschreiben zugegangen, welches für die Aussteller nicht weniger ehrend ist wie für die Empfängerin. Dasselbe — dessen Unterzeichner nebenbei bemerkt Protestanten sind — lautet nach der 'Westf. Volksztg.' also:

Bochum, den 13. Mai 1877.

Hochwürdigste Oberin!

Hochzuverehrende Schwester!

Heute sind 25 Jahre verflossen seit jenem Tage, an welchem Sie in hiesiger Stadt das seitdem mit der aufopferndsten Selbstverleugnung fortgeführte Werk christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit begonnen haben. Wenn Sie an diesem für Sie bedeutsamen Ehrentage zurückblicken in die Vergangenheit, wo damals die jetzt so musterhaft geordnete und so statisch ausgearbeitete Anstalt von Ihnen in den bescheidensten Verhältnissen übernommen wurde, so können und dürfen Sie in dem gegenwärtigen Zustande derselben ein bereites Zeugnis dafür finden, daß Ihr bisheriges Streben und langjähriges Wirken an dieser Stelle unter Gottes gnädigem Besatze von den sichtbarsten und segensreichsten Erfolgen gekrönt worden ist. Wissen wir auch, daß Sie bei Ausübung des von Ihnen freiwillig gewählten Lebensberufes niemals den Dank oder die Anerkennung der Welt begehen, sondern den schönsten Lohn darin finden, Ihren leidenden Mitmenschen helfen und Ihrem Heilande Jesu Christo durch stille Werke der Liebe dienen zu können, so dürfen wir es uns doch nicht verlagern, als Vertreter derjenigen Stadt, für deren leidende Bewohner Sie seit einem Vierteljahrhundert in der hingebendsten Weise als Vorsteherin dieser Krankenanstalt so segensreich gewirkt haben, Ihnen Namens der ganzen Bürgerschaft unsern aufrichtigen Dank und zugleich unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem Ehrentage darzubringen. Möge Gott der Allmächtige Ihnen noch recht lange Kraft verleihen und

Der Letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopel durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

6) (Fortsetzung.)

Halil's Kniee schlotterten. Er warf einen Blick auf die Uhr; es war nach Mitternacht. „Ich komme“, brachte er mühsam hervor. „Was mag der Despot mir fällen?“ murmelte er. „Sollte Arges hinter der Gnade verborgen gewesen sein, mit der er mich am Abend entließ? O Halil, Halil, sollte der Traum Dir die Wahrheit gezeigt haben?“ In leicht begreiflicher Aufregung kleidete er sich an und wollte eben das Gemach verlassen, als er zaudernd stehen blieb. „Wenn ich nicht wiederkehrte? Wenn —“ Unschlüssig wandte er sich der innern Thür zu, die in die Zimmer seiner Gemahlin führte. „So gern ich ihre Sorge erspare, ich muß sie sehen, sie und die Kinder. Gott, wenn es das letzte Mal wäre!“ Leise öffnete er und durchschritt langsam die Zimmer, aus deren letztem ihm matter Lichtschein entgegen drang. Die Thür war nur angelehnt. Da sah Helena am Tisch vor dem Betischen des Kleinsten und las. Ihre Linde stützte das Haupt, während die Rechte auf dem Buche ruhte. Die niederhängende Ampel goß ihr Licht gerade auf ihre Gestalt, so daß ihr Schatten die Kinder vor dessen Strahlen schützte. Einen Augenblick vergaß der Türke sogar die Angst und Gefahr des Augenblicks bei ihrem Anblick und unbeweglich blieb er auf der Schwelle stehen. Es lag ein so wunderbarer Ausdruck auf ihrem Antlitz, das ihm halb zugewandt war. Ob der Schein des Lichtes es so anstrahlte, oder ob das schwarze, lockige Haar, das alles Schmuckes und Zwanges entleibt, in reichen Wellen auf das weiße Nachtkleid niederfiel, ihre Blicke um so heller hervortreten ließ, er meinte sie nie so schön gesehen zu haben. Aber sie sah jetzt auf und ihren Batten gewandert, entsank ihr die Schrift. Doch, ehe sie aufstehen, ehe sie eine weitere Bewegung machen konnte, war er an ihrer Seite, und sie schloß sich von seinen Armen umfassen. „Helene, meine Helene“, flüsterte er und zog sie beständig an sich. „Was ist Dir, Halil?“ fragte sie bebend, indem ihr erster Schreck, daß er sie wieder beim Lesen überfallen, schnell ganz anderen Befürchtungen wich. Und sich losmachend, sah sie ihm ängstlich ins Gesicht. Er bemähte sich, ruhig zu scheinen. „Du bist so schön, ich glaube, eine Bewohnerin des Paradieses zu sehen“, sagte er, das Armband von matten Korallen an ihrem Handgelenk auf und abschließend.

„O Halil, verlaß mich nicht, mich zu täuschen. Deine Hand zittert und dein Auge blickt unsicher. Was ist geschehen?“

„Der Sultan schickt nach mir“, entrang es sich heiser seinen Lippen. Dann riß er sich von Helene los und preßte die schlafenden Kinder an sich.

„Um diese Stunde? Was kann er wollen? O, er stimmt Unheil“, rief sie entsetzt. „Du sagst mir nicht Alles!“ „Sei ruhig“, bat er, „es wird nichts Schlimmes sein. Du weißt, Mohamed hat Launen, plötzliche Einfälle, ich komme wohl bald zurück.“

„O, diese Launen sind tobbringend, man weiß es“, flüsterte sie, die Hände ringend. — Noch einmal umschlang Halil sein Weib und drückte einen heißen Kuß auf ihren Mund. Dann stürzte er ohne sich umzublicken aus dem Gemache.

Vange fand Helene regungslos da, die Hände vor die Augen gekehrt, ein Bild innerer Qual. Endlich raffte sie sich auf. „Warum sollte er ihm jähren?“ murmelte sie. „Ist er nicht treu und zuverlässig, bedarf er nicht jede Stunde seines Rathes, seiner Erfahrung? Und doch — o, werde ich denn diese Angst nie mehr bannen können? Und auch er zitterte, so sehr er es zu verbergen strebte. Auch ihm bangt vor dem wilden Sinn seines Gebieters. Gibt es denn keinen Talsiman, der vor seiner rohen Willkür schützt?“ Unwillkürlich blickte sie bei diesen Worten um sich und sah das Buch auf dem Teppich liegen, das bei Halil's ungestümem Rasen zu Boden gegelitten war. Hastig bückte sie sich und hob es auf. „Vielleicht hast Du einen Trost für mich, o gib ihn mir“, sagte sie fast leidend hinzu und schlug die Schrift auf. Roth und golden strahlte ihr das schön gemalte Wort: „Herr, entgegen; sie las auch die folgenden Zeilen: „Herr, mit dir bin ich bereit in den Kerker und in den Tod zu gehen.“ — „In den Kerker und in den Tod?“ wiederholte sie schauernd. „Was will das sagen? Ich muß den ganzen Absatz lesen.“ „Und Jesus sprach: Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht untergehe.“ Sie legte die Hand an die Stirn und wiederholte die Worte stammelnd noch einmal. Dann las sie weiter: „Du aber, wenn du befehrt bist, stärke deine Brüder.“ Und Petrus sprach: „Herr, mit dir bin ich bereit, in den Kerker und in den Tod zu gehen.“ Sie las nicht weiter, ihre Hände falteten sich unwillkürlich und sie schaute, in tiefe Gedanken verloren, bald nach oben, bald auf ihre Kinder. Plötzlich stand sie auf und ging zum Schrein, in dem sie das Buch zu verbergen pflegte. Behutlos schloß sie es darin ein, aber etwas Anderes nahm sie mit daraus fort und an's Licht tretend, öffnete sie das kleine Etui und betrachtete lange seinen Inhalt. Dann nahm sie ihn hervor und das Kreuzchen an die Lippen drückend, sank sie auf die Kniee und flüsterte: „Herr, ich glaube“, und eine Fluth von Thränen überdeckte ihr Antlitz.

Halil stand davor in dem Vorzimmer von Mohameds

Schlafgemach und rang nach Fassung und Ruhe, indeß der Diener ihn meldete. Aber es blieb ihm nicht lange Zeit sich zu sammeln, denn der Sultan hatte ihn schon ungeduldig erwartet und ließ ihn gleich hereinführen. Dann winkte er dem Diener, sich zu entfernen. Er sah angestrengt vor einem mit Schriften und Zeichnungen bedeckten Tische, von dem er sich indeß beim Eintritt seines bisherigen Günstlings halb wegwandte, um den unstillen und brennenden Blick forschend auf dessen Antlitz heften zu lassen. Aber dieser warf sich vor ihm zur Erde nieder und reichte ihm ein kostbares, mit Gold gefülltes Gefäß hin. Befremdet und Staunen malte sich auf den Zügen des Herrschers.

„Was soll das?“ fragte er streng.

„Herr“, erwiderte Halil, kaum im Stande, seine Angst zu verbergen, „ich folge nur der Sitte, welche gebietet, daß der, welcher zur ungewohnten Stunde vor den Großherrscher gerufen wird, nicht ohne ein Geschenk vor ihm erscheinen darf. Darum bringe auch ich eine Gabe, die Du huldvoll annehmen mögest; es ist doch nur ein kleiner Theil dessen, was ich von Deiner Güte bereits empfang.“

Der Sultan machte eine abwehrende Bewegung. „Ich bin weit entfernt, etwas von dem Deinigen zu nehmen“, sagte er, „und Du sollst mehr dazu haben. Aber Eines fordere ich dafür von Dir, Konstantinopel muß mein werden.“ Halil erbleichte; sollte Mohamed von seinem Verkehre mit den Griechen erfahren haben? — Aber er raffte sich zusammen und erwiderte: „Herr, schon ist ein großer Theil des griechischen Reichs in Deinem Besitz. Du wirst auch seine Hauptstadt erobern, denn wir Alle sind bereit, Gut und Blut für Deine Wünsche zu wagen.“

Diese Worte befähigten den aufsteigenden Born des Despoten, seine Miene glättete sich, und auf das Ruhebett deutend, sagte er: „Siehst Du diese Kissen, Halil? Stundenlang habe ich mich darauf hin und her gewälzt, ich habe mich erhoben und wieder hingelegt, aber schlafen kann ich nicht. Nach dem Besitz der herrlichen Stadt steht mein Sinn, und Allah und sein Prophet werden mir dazu verhelfen. Du aber hüte Dich, daß Nichts die Gefinnung ändere, die Du mir eben jetzt bezeugt hast. Und somit sei für heute Nacht jetzt entlassen und pflege der Ruhe, die mich fliehen wird, bis ich erlangt habe, wonach ich jetzt trachte.“

Als Halil den Palast verlassen hatte athmete er tief auf, eine Centnerlast war von ihm gewichen, und frohen Herzens eilte er seiner Wohnung zu, sich doppelt all dessen freudig, was ihm schon unwiederbringlich verloren geschienen. In seinem Zimmer angekommen, schloß er behutlos den Goldschack wieder fort, dann ging er zu Helene. So sagte er

seinen Segen dazu spenden, Ihnen so eblen, aber zugleich schweren Beruf zum Wohle der Menschheit und zur Ehre des Reiches Christi auch fernerhin auszuüben, und möge ihnen der schärfste Lohn und die reichlichste Vergeltung dafür bereinst in jener Welt aus Gottes gnädiger Vaterhand zu Theil werden.

Der Magistrat:

Bollmann, Lange, Oberbürgermeister, Bürgermeister.
Frankfurt a. M., 17. Mai. Von hier schreibt man der „R. Ztg.“: Mit großer Bestürzung wurde gestern die hiesige katholische Gemeinde durch eine Nachricht erfüllt, die wir gern für eine Erfindung angesehen hätten, die aber leider Thatsache geworden ist. Eine Verfügung des Kultusministeriums unterlagte den hiesigen Franciscanerinnen die Fortsetzung ihrer segensreichen Thätigkeit. Da die in der Krankenpflege arbeitenden Ordnen und Genossenschaften von dem Klostergebot nicht betroffen worden sind, so hatte man an solch eine Maßregel nie gedacht. Binnen 14 Tagen heißt es, sollen die Schwestern Frankfurt verlassen müssen. Hoffen wir, daß dem Versuche, die Maßregel rückgängig zu machen, der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben werde. Die hiesigen Armen würden das Gegentheil am meisten empfinden. Niemals sind die Wohlthätigkeitsvereine so in Anspruch genommen worden, wie seit Beginn dieses Jahres.

München, 16. Mai. Die „Südd. Post“ constatirt als eine „bemerkenswerthe Erscheinung“, daß die Aufnahme von preussischen Unteroffizieren in die bayerische Armee bedeutend nachgelassen hat. Anfangs wurde deren Capitulation begünstigt, während man jetzt sehr wählerisch geworden ist, denn man hat die Erfahrung gemacht, daß es nicht die besten Elemente sind, welche die preussische Armee verlassen, um in der bayerischen Unterthut zu finden. Ein Theil dieser Capitulanten verlegte sich nämlich darauf, bei der untergebenen Mannschaft Schulden zu machen. Dazu zeigen die Berichte über die Verhandlungen vor den Militärbezirksgerichten, daß vorzugsweise preussische Unteroffiziere wegen Mißhandlung von Untergebenen zur Verantwortung kamen.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Von zuverlässiger Seite will der Oesterr. Volksfreund folgende interessante Mittheilung erhalten haben: „Am letzten Donnerstag (vorgangener Woche) fand im Palazzo Caffarelli dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu Ehren ein großes Diner statt, bei dem sehr viele Diplomaten des Auslandes, die italienische Minister und andere hohe Persönlichkeiten geladen waren. Das Gespräch kam auf den Culturkampf. Die Italiener sprachen in ihrer gewohnten Weise ihre große Bewunderung über den Culturkampf in Deutschland aus. Darauf erwiderte ihnen der Prinz Friedrich Karl in sehr ernster Weise und sagte ihnen: „Meine Herren, fangen Sie in Italien um Gottes willen den Culturkampf nicht an. Er würde Italien in den Abgrund stürzen. Wir haben schon vielmal bereit, ihn in Deutschland anfangen zu haben, und wir würden viel geben, ihn umgesehen machen zu können. Leider ist ein Zurückgehen mit vielen Schwierigkeiten verbunden.“ Ich kann Sie von der Wahrheit dieser Worte auf das Bestimmteste versichern, denn sie wurde mir von einem Diplomaten mitgetheilt, der bei diesem Diner gegenwärtig war. Ich sprach nämlich mit ihm über die preussischen Zustände und tadelte besonders den Culturkampf. Darauf theilte er mir die Worte des Prinzen Karl von Preußen mit und versicherte mich, daß die Stellung des Fürsten Bismarck am preussischen Hofe durchaus nicht mehr jene ist, die sie einst gewesen. Der ganze Hof, mit Ausnahme des deutschen Kaisers, feinde ihn an wegen des ihm hervorgerufenen Culturkampfes.“

Ähnliche Angabe enthält nach Ansicht der „R. Fr. Pr.“ „vielleicht ein Körnlein Wahrheit“, die Erzählung von den Äußerungen Friedrich Karls im Palazzo Caffarelli sei „jedoch der Art, daß sie wohl eines autorisirten Dementis bedürfte“. — Dieses Dementi müßte sich aber nicht auf eine

auch aufgetreten war, sie hatte doch sein Kommen bemerkt und kam ihm schon auf der Schwelle des Gemaches entgegen. „Du bist es wirklich? O Gott, tausend, tausend Dank!“ sagte sie leiser hinzu.

„Woh! bin ich es“, sagte er, sie umschlingend, „Du siehst, wie ungegründet Dein Schrecken war.“ Aber der Ausdruck seiner Züge widersprach den leichten Worten.

„Warum willst Du mich zu täuschen versuchen, Halil?“ entgegnete sie. „Wird es Dir ja doch nimmer gelingen und wozu auch?“ Und ihn zu einem Divan führend, ließ sie sich an seiner Seite nieder und fuhr fort: „Hast Du nicht bis jetzt Alles mit Dir getheilt, Deine Ehre, Deinen Reichtum, Dein Glück? Bertheile mir nun auch Deine Sorgen nicht; denkst Du denn, daß ich nicht auch den Rath besitzen würde, ein widriges Geschick mit Freuden mit Dir zu theilen? Also berge mir nichts, was zwischen Mohamed und Dir vorgefallen ist.“

So fest Halil sich auch vorgenommen hatte, gegen sein Weib zu schweigen, konnte er doch diesen Worten und noch weniger dem treuen, liebevollen Blick, der sie begleitete, nicht widerstehen und er erzählte Selena jetzt Alles und betheuerte ihr zuletzt, daß er nun gar nichts mehr zu fürchten habe, denn sein Rath und seine Verbindungen seien dem Sultan bei diesem Unternehmen unentbehrlich.

Ihre Züge waren immer noch ernster geworden, während er sprach; aber den Ausdruck banger Angst und Furcht, der sie sonst stets beherrschte, so oft sie vom Sultan hörte, gewahrte er jetzt nicht auf ihrem Antlitz. Sie hatte ihn ausreden lassen, ohne ein Wort einzumischen, und auch jetzt, da er schweigend, erwiderte sie nichts, sondern hielt nur seine Hand fest und starrte ärtlich über sein Haar. Er sah sie erwartungsvoll an. „Halil“, sagte sie endlich, plötzlich ihre Hände zusammenhaltend, und ein feierlicher Ausdruck überflog ihr Gesicht und Klang in ihrer Stimme wieder, „ich habe dem Talisman gefunden, der uns über die Wandelbarkeit menschlicher Glück und über jede Laune des Schicksals erhebt; es ist der Christenglaube.“

(Fortf. folgt.)

in dem angegebenen Sinne gewachte Äußerung des Prinzen Friedrich Karl, der sich gegenwärtig nicht in Italien aufhält, sondern des Prinzen Karl von Preußen beziehen, über dessen Ankunft in Rom wir Anfangs der vorigen Woche berichtet haben. Uebrigens nennt, wie man oben bemerkt haben dürfte, auch der Gewährsmann des „Volksfr.“ den Prinzen zweimal Friedrich Karl und einmal Karl.

Leipzig, 15. Mai. Der ruthenische Metropolit Sembratowicz hat heute in Begleitung des Bismarck'schen Bischofs Stupnicki und mehrerer Domherren die Pilgerfahrt nach Rom zum Papstjubiläum angetreten.

Holland.

Amsterdam, 17. Mai. Der niederländische Episkopat hat in einem, letzten Sonntag verlesenen, gemeinsamen Hirtenschreiben, welches im Anschluß an die päpstliche Allocution vom 12. März die bedrängte Lage des apostolischen Stuhles den Gläubigen zur Kenntniß bringt und diese zu beständigem Gebete auffordert, die kirchliche Feier des Bischofs-Jubiläums Pius' IX. auf den 21. Mai und 3. Juni festgelegt.

Belgien.

Th. Brüssel, 18. Mai. Während in den früheren Debatten über die Wahlreform die liberalen Abgeordneten dem kath. Klerus deshalb das Wahlrecht freitig zu machen suchten, weil derjenige nur Wähler sein könne, welcher als Eigenthümer eine gewisse Steuer zahle, die meisten Geistlichen aber ihre Wohnung zc. von der Gemeinde erhielten und somit nicht als Eigenthümer, ja selbst nicht als Miether angesehen werden könnten, wurde in der Sitzung vom 15. das Wahlrecht der Geistlichkeit von einer andern Seite angegriffen. Nachdem der Abg. Desfuisseaux eine ganze für das allgemeine Wahlrecht gebrauchte, erwiderte der liberale Bara, daß letzteres System deshalb nicht taugte, weil es nicht verhindern könne, daß ultramontane Abgeordnete gewählt würden. Hierauf ging der Redner gegen den von der Geistlichkeit verübten angeblichen Mißbrauch der Sacramente, namentlich des Eucharistie, an und beklagte sich darüber, daß die belgischen Kirchen mit Renten angefüllt seien, die einseitig genug seien, sich von der Geistlichkeit einschließen zu lassen. „Ein Prediger“, erklärte Bara, „hat auf der Kanzel gesagt, daß die, welche für einen liberalen stimmen, ein Sakrileg begangen und von dem Empfang der Sacramente ausgeschlossen seien. Die Liberalen seien wirkliche Ketzer, und in den Religionsstunden erkläre man den Kindern, daß, wenn man für einen liberalen stimme, man eine Todesstrafe begehe. Im Eucharistie befehle man unter Folienstrafe, seine Stimme einem Katholiken zu geben.“ Es mag wohl sehr wahrscheinlich sein, daß ein Geistlicher eine derartige Äußerung gethan hat, und auch die übrigen vorgebrachten Anschuldigungen mögen wirklich auf Wahrheit beruhen, da dies eben ein ganz correctes Verfahren von Seiten der kath. Geistlichkeit ist, über welches sich Klarheit zu verschaffen, auch für manche Katholiken höchst wünschenswert wäre. Denn wäre der Liberalismus nur eine rein politische Partei, so würde man es der Geistlichkeit nur raten können, aber einzig und allein nur im Interesse seines heil. Amtes, sich nicht in politische Streitigkeiten zu mischen. Allein da diese politische Partei zugleich eine religiöse Seite zeigt, wenn das Ziel derselben die Vernichtung der kirchlichen Freiheit ist, dann ist es nicht allein ein Recht, sondern auch eine strenge Pflicht der Geistlichkeit, dieselbe zu bekämpfen.

Der Schluß der Sitzung vom 16. d. M. war nicht weniger stürmisch. Der lütticher Abg. Warnaut glaubte das Kapitel über Inquisition, Tyrannei des Klerus zc. zum Besitzen geben zu müssen und schloß seine Rede unter ungeheuren Lärm von Seiten der Rechten in folgendem poetischen Ergüsse: „An dem Tage, an welchem der Ultramontanismus seine Wüste heben und mit seinen politischen Ansprüchen an's Tageslicht treten wird, wird sich Lüttich mit Gent und Brüssel, ja mit allen größeren Städten vereintigen. Die Sturmglöcke wird läuten, und eine imposante Einstimmigkeit sich unter den Liberalen zeigen, um die Feinde unserer Institutionen und unserer Freiheiten zurückzuweisen.“

Die belgischen Pilger haben in zwei Abtheilungen ihre Romreise am Montag und Dienstag angetreten. Der Versammlungsort war Neapel. Er erschienen an 300 Personen. Viele haben die Reise schon angetreten oder werden folgen, so daß am Jubiläumstage selbst gegen 600 belgische Pilger in Rom sein werden.

Allerwärts trifft man die nöthigen Anstalten, um das Bischofsjubiläum des heil. Vaters in möglichst feierlicher Weise zu begehen. Selbst unsere Hauptstadt wird nicht verfehlen, Etwas zur Verherrlichung dieses seltenen Festes beizutragen. Der Gemeinderath von Vokeren, einer Stadt von 18000 Einwohnern, beschloß, sich gleichfalls an der Feier zu betheiligen, so wie er es an dem Königsgeburtstage zu thun pflegt. Selbst die Liberalen glaubten, an dieser Festlichkeit Theil nehmen zu müssen.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Schreiben des Marschall-Präsidenten an den Herzog De-cazes, worin es heißt, die Umstände hätten ihm nicht gestattet, die Functionirung des bisherigen Cabinets fortbauern zu lassen, er wünsche jedoch, jeden Zweifel darüber auszuschließen, daß er die gegenwärtig bestehenden freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnisse mit den fremden Mächten aufrecht erhalten zu sehen wünsche. „An diesen darf nicht gerührt, in der auswärtigen Politik, die Sie so würdig vertreten, darf keine Aenderung vorgenommen werden. Ich appellire an Ihren Patriotismus, indem ich Sie auffordere auf Ihrem Posten zu bleiben, den Sie ohne Schädigung des öffentlichen Wohles nicht würden verlassen können.“

Paris, 18. Mai. Die vier Gruppen der Linken hielten heute ihre General-Versammlung und beschloßen eine Ansprache an das Land zu richten, welche die Unterbrechung von 348 Mitgliedern der Deputirtenkammer erhielt.

Paris, 19. Mai. Der offizielle Moniteur schreibt: Die Minister haben in Privatunterhaltungen erklärt, daß sie ent-

schlossen seien, jedwede schriftliche Äußerung oder sonstige Kundgebung, wodurch das Land über die Absichten des Marschall-Präsidenten getäuscht werden könnte, zu unterdrücken. Wenn in Zeitungen oder Versammlungen behauptet werde, daß das Verfahren des Marschall-Präsidenten Krieg oder Staatsstreich zur Folge haben könnte, so werde das Cabinet die ihm gesetzlich zustehenden Mittel gegen dieselben anzuwenden, welche die öffentliche Meinung irreleiten würden.

Versailles, 18. Mai. Deputirtenkammer. Es gelangt eine Botschaft des Marschall-Präsidenten zur Berlesung. Dieselbe hebt hervor, der Präsident sei der Berlesung auf's Gewissenhafteste nachgekommen, er habe die Cabinets Dufour und Simon gewählt in der Absicht einer Verständigung mit der Majorität der Deputirtenkammer, aber diese Minister hätten sich eine Majorität in der Kammer nicht verschafft und hätten in derselben ihre eigenen Ansichten nicht zur Geltung bringen können. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Ich konnte auf diesem Wege keinen Schritt weiter vorwärts thun, ohne mich an diejenige republikanische Fraktion zu wenden, welche eine radikale Umgestaltung aller unserer Institutionen will. Mein Gewissen, mein Patriotismus gestatten mir nicht, mich auch nur von weitem dem Triumphe solcher Ideen anzuschließen, die nur Unordnung und eine Erniedrigung Frankreichs erzeugen könnten. So lange die Gewalt sich in meinen Händen befindet, werde ich mich derselben innerlich der gesetzlichen Schranken bedienen, um das zu verhindern, denn das Land könnte dadurch nur geschädigt werden. Aber ich bin überzeugt, daß das Land ganz ebenso denkt, wie ich. Es ist nicht der Triumphe dieser Theorien, welchen die letzten Wahlen wollten, bei denen alle Kandidaten sich auf meinen Namen bezogen. Wenn das Land neuerdings gefragt werden sollte, würde daselbe eine solche Verwirrung zurückweisen. Ich bin fest entschlossen, die bestehenden Institutionen zu respektiren und aufrecht zu erhalten. Bis 1880 kann ich allein eine Veränderung derselben vorschlagen und ich denke an nichts Derartiges. Um die herrschende Erregung zur Ruhe kommen zu lassen, fordere ich Sie auf, Ihre Sitzungen eine gewisse Zeit zu suspendiren. Sie werden alsdann das Budget betrachten können; inzwischen werden wir über die Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens wachen. Wir werden im Innern Nichts dulden, was denselben gefährden könnte; nach Außen wird derselbe, wie ich vertraue, trotz der Beunruhigungen, welche in einem Theile Europas herrschen, aufrecht erhalten werden, dank unseren guten Beziehungen mit allen Mächten und unserer Politik der Neutralität und Zurückhaltung. Ueber diesen Punkt sind alle Parteien einig. Das neue Cabinet denkt wie das bisherige. Wenn irgend welche Unbesonnenheiten in der Presse die Uebereinstimmung gefährden sollten, welche wir alle wollen, so werde ich sie durch die gesetzmäßigen Mittel unterdrücken. Um dem vorzukommen, appellire ich an den Patriotismus, welcher keiner Classe der Bevölkerung Frankreichs fehlt.“

Nach Verlesung der Botschaft erklärte der Präsident, es könne keinerlei Berathung stattfinden vor dem Wiederzusammentritt der Kammer, man müsse die Loyalität bewahren und mit Klugheit, Festigkeit und Vertrauen die Zukunft erwarten. Die eingebrachte Interpellation wird erst nach dem Wiederzusammentritt der Kammer beraten werden. Die Sitzung schloß unter dem von den Vätern der Linken erschallenden Rufe: „Es lebe die Republik!“

Italien.

Rom, 13. Mai. Dem bekannten Dr. Sigl ist seitens der deutschen Pilger ein gründliches Besuchen ertheilt worden; der „Lab. Ztg.“ geht hierüber folgende Privatmittheilung zu: Heute Abend 9 Uhr im Palazzo Altompe zu Hunderten deutscher Pilger versammelt, wurde die Gesellschaft plötzlich hoch aufgeregter: Dr. Sigl trat ein, Empörung auf allen Seiten. Der Vorsitzende erhob sich und sprach in festem Tone: es weilt ein Herr in unserer Mitte, der sich als Pilger nicht legitimirt hat; ich fordere ihn auf, das Lokal zu verlassen, widrigenfalls ich die Polizei zur Wahrung des Hausrechtes anrufen werde. Dr. Sigl erklärte, er wolle seine „Glaubensgenossen“ besuchen; wir erklärten: wir seien keine Katholiken von der Fahne Sigl's! Wütend entfernte er sich; dann wurde es wieder ruhig.

Rom, 17. Mai. Privat-Telegramm der „Germania.“ Bei der heutigen großen Audienz, welche die deutschen Pilger hatten, hielt der Papst eine Ansprache, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Einzelne Menschen, wie ganze Völker werden von Krankheiten heimgesucht; hierfür giebt es Heilmittel der Milde und der Strenge. Auch die deutsche Nation ist sehr krank gewesen und hat geschlafen; Gott hat sie aufgeweckt. Ein neuer A. . . . ist aufgestanden, aber die Bischöfe haben gewacht. Sie sind sammt Priestern und Laien bestraft und ausgewiesen worden. Durch solche Trübsal wird die Kirche gereinigt. Die Deutschen sind ein Volk geworden für die ganze Welt. Gebet Gott, daß Ihr ausharret; er giebt diese Gnade denen, die sie erbitten. Gott segne Euch im Glauben und in der Liebe, Euch, Eueren Familien und Angehörigen. Ich bitte Euch um ein Vaterunser für mich und Euch, damit ich meinen Weg beende und wie uns im Himmel wiedersehen.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Da einmal der Krieg begonnen hat, wird Rußland nicht an der Schwelle stehen bleiben; das, was Rußland auf friedlichem Wege erreichen wollte, ist nicht das, was es auf kriegerischem Wege erreichen kann; Geldausgaben für Kriegszwecke sind nicht das, was das Vergießen theuren Bruderbluts, was schwere Verluste an Menschen, die Anspannung aller Staatskräfte bedeuten. Es handelt sich nicht um ein Duell zwischen Rußland und der Türkei, sondern um einen Kampf Rußlands für seine Lebensinteressen und für die Interessen seiner Brüder gleichen Glaubens und gleicher Abstammung.“

Dom r.

Der Ort wie zwischen nicht unerheblich die rumänische Bei Ostenig bete gehalten

schließen! nister des Bedauern u sprachen. das „Vost r

— Neu Rumänen Brauchbar g der Mannsch Infanterie mußte.

— Bor Die rumänien von Ru Russen den Russisch ver fährungen r In Sophia nisten ber

— Ein 17. d. melde tag hier ein Widrauf als Strafe wird Die Tärten der Heimmi

— Aus Eisenbahnen Einfluß ein sen haben ta 2 Tagen wi

— Ein einem Bstzu trümmert u Ein höherer g erstoben sein

— Die des 11. russi und Matshin positionen d Corps“ relog

Rairo, angekommen, ge nach Pol gen mit 6000 Rest des Kon

— Nach Constantinopel abgelehnt, die Schiffe für d

— Ein T hatarmee aus 16. C Solimen irreg Recognoscim theilungen, a wurden von 1 Batterie h

Sotnien Dage wurde erbiten foren 64 Tod gene, viele b beträgt: 1 O Reiter verwun star'schen Truppi

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

Ich finde, füg bemühte, den zu corrumptir nicht erreicht.

— Der T geflern das V geschäß Die tigem Feuer u

— Aus C 14. d. gemeld Karakallia vo pralala stehen fige Schlach den Ottomane

ig ober sonstige
e Absichten des
zu unterdrücken
behauptet werde,
nten Krieg oder
rbe das Cabinet
nigen anwenden,
den.

er. Es gelangt
sidenten zur
ent sei der Ver-
n, er habe die
der Absicht einer
tentammer, aber
in der Kammer
eigenen Ansichten
heißt es wörtlich

ritt weiter vor-
rfrische Fraktion zu
er unserer In-
atriotismus
dem der Tri-
nur Unordnung
können. So
befinden wird,
sich Schranken
and könnte da-
überzeugt, daß
nicht der Tri-
Wahlen wollten,
tamen bezogen
Alle, würde das-
sch bin fest ent-
perspektiven und
lein eine Ver-
enke an nichts
Ruhe kommen
eine gewisse
das Budget be-
die Aufrechter-
Wir werden in
führen könnte;
wird der Beun-
herrschen, auf-
beziehungen mit
allität und Zu-
parteien einig.
Wenn irgend
Bereinstimmung
werde ich sie
Um dem vor-
welcher keiner

Präsident, es
Wiederzusam-
keit bewahren
die Zukunft er-
erst nach dem
werden. Die
der Vinken er-

ig ist seitens
erhöht wor-
de Privatmit-
Altemps zu
die Gesellschaft
Empörung auf
orach in festem
sich als Bil-
das Sozial zu
Wahrung des
te, er wolle
wir seien
end entfernte

Germania.
rutschen Bilger
n wesentlichen
ganze Völker
gibt es Heil-
tutsche Nation
hat sie auf-
en, aber die
rn und Baien
Trübsal wird
roft geworden
Ausbarret; er
segne Euch
familien und
fär für mich
im Himmel

einmal der
t an der
nd auf fried-
es auf trie-
für Kriegs-
ren Bruder-
Anspannung
nicht um ein
um einen
für die Zu-
gleicher An-

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der Geschickssampf zwischen Biddin und Kalafat so wie zwischen Turtotai und Osteniga hat den Rumänen eine nicht unerhebliche Anzahl von Menschenleben gekostet, obgleich die rumänische Regierung die Verluste zu verheimlichen sucht. Bei Osteniga sollen die Rumänen 800 Tote und Verwundete gehabt haben. „Daß uns nicht wehthagen, sondern schießen!“ rief in einer der letzten Senatsitzungen der Minister des Aeußern, Cogalniceanu, als mehrere Deputierte ihr Bedauern über die aggressive Politik der Regierung aussprachen. Die Opposition wird jämmerlich niedergedrückt und das „Daß uns schießen“ ist zum geflügelten Worte geworden.

Neuere Nachrichten bestätigen die großen Verluste der Rumänen bei Kalafat. Mehrere ihrer Geschütze sind unbrauchbar geworden und die türkischen Projectile haben unter der Mannschaft so aufzuräumen begonnen, daß die rumänische Infanterie mehr gestörte Stellung hinter Kalafat nehmen mußte.

Vor Rußkuf ist bisher noch kein Schuß gefallen. Die rumänischen Demonstrationen bei Giurgewo werden von Russen commandirt. Abdul Kerim glaubt, daß die Russen den Uebergang außer in der Dobrudscha oberhalb Rußkuf versuchen werden. Deshalb sind bedeutende Verstärkungen nach Nikopolis und Sifowa entsendet worden. In Sophia sind russische Emigranten mit revolutionären Manifesten verhaftet worden.

Ein Telegramm der „R. Fr. Br.“ aus Bukarest vom 17. d. meldet: Das russische Hauptquartier wird am Sonntag hier eintreffen. Russische Truppen haben die Aluta bei Vidrauf überschritten. An der nach Giurgewo führenden Straße wird ein großes russisches Lager aufgeschlagen. Die Türken haben gegenüber Turn Magurelli und gegenüber der Dneimniza neue Batterien aufgeschlagen.

Aus Bukarest, 18. Mai, wird ferner gemeldet: Der Eisenbahnverkehr zwischen Bacau und Galatz ist durch den Einbruch einer Brücke bei Bacau unterbrochen. Die Russen haben tausend Arbeiter aufgeboden, um die Brücke binnen 2 Tagen wieder herzustellen.

Ein Train mit russischen Truppen ist bei Titesti mit einem Lastzuge zusammengefallen; 7 Waggons wurden zertrümmert und mehrere Soldaten getödtet, viele verwundet. Ein höherer Officier soll in Folge erhaltener Verwundungen gestorben sein.

Die „Presse“ meldet aus Jassy: Die Division Allen des 11. russischen Armeekorps hat die Donau zwischen Braila und Matschin überschritten und beherbergt mit ihren Geschützpositionen den Donauarm von Matschin. Das „fliegende Corps“ relognoskirt seit einigen Tagen in der Dobrudscha. Kairo, 18. Mai. Der Herzog von Gumburg ist hier angekommen, vom Rhedive empfangen worden und sehr morgen nach Port Said zurück. Prinz Hassan bricht am Samstag mit 6000 Mann Hilfstruppen für die Pforte auf; der Rest des Kontingents folgt demnächst.

Nach einem Telegramm des englischen Vertreters in Constantinopel, Sayard, an Lord Derby hat es die Pforte abgelehnt, die Frist zum Ein- und Auslaufen neutraler Schiffe für die Häfen des Afrikanischen Meeres zu verlängern.

Ein Telegramm des Oberkommandirenden der Kaiserlich-russischen Armee aus Tiflis vom 17. c. meldet: General Komarow hat am 16. c. vor Kars mit 4 Bataillonen, 2 Batterien, 3 Sotnien irregulärer Kavallerie und Karpatischen Ujzen eine Reconnoissance ausgeführt. Die beiden letztgenannten Abtheilungen, an der Spitze des linken Flügels marschirend, wurden von 1000 türkischen Dragonern, 8 Bataillonen und 1 Batterie heftig angegriffen. Den Unserigen wurden 6 Sotnien dageschlagen, Reiter zu Hilfe geschickt. Der Kampf wurde erbittert mit blanker Waffe geführt. Die Türken verloren 64 Tote und, abgesehen von Verwundeten, 2 Gefangene, viele Waffen und Pferde. Der Verlust der Russen beträgt: 1 Offizier und 20 Reiter todt, 5 Offiziere und 54 Reiter verwundet, unter letzteren der Kommandeur der Dogestischen Brigade, Generalmajor Tschelobajew. Unsere regulären Truppen haben keinen Verlust gehabt.

Aus Erzerum wird dem „Daily-Telegraph“ unterm 14. d. gemeldet: Nachdem die Russen in großer Stärke bei Karakalissa vorgedrungen und die Türken vor ihnen in Trospatalla stehen, bereiten sich beide Armeen auf eine regelmäßige Schlacht vor. Es herrscht großer Enthusiasmus unter den Osmanen und die Truppen sind des Sieges gewiß. Ich finde, sagt der Correspondent hinzu, daß Rußland sich bemüht, den mohamedanischen Patriotismus durch Beschönigung zu corumpiren, aber glücklicherweise hat es seinen Zweck nicht erreicht.

Der „Daily Telegraph“ meldet: Die Russen begannen gestern das Bombardement von Kars mit dem Belagerungsgeschütz. Die Türken antworteten aus der Festung mit beständigem Feuer und zwangen die Belagerer sich zurückzuziehen.

Rußland, ein Beschützer der Christen!

Ueber die Verfolgung der katholischen Priester in Polen wird der „Germ.“ von ihrem Bamberger Correspondenten geschrieben:

„In meinem letzten Verichte, geschriebe im Februar d. J., nannte ich Ihnen sechs polnische Priester, welche bloß im vorigen und zu Anfang des laufenden Jahres von der russischen Regierung ohne Proceß und Urtheil zwangsweise nach entlegenen Gouvernements Rußlands abgeführt wurden. Jetzt kann ich dieser Liste auf Grund authentischer Nachrichten wieder zwei weitere Namen beifügen. Ende vorigen Jahres wurde nach Moskau, am Weißen Meere, deportirt der Priester Paul Romanowski, aus der Diocese Wilna, man sagt auf Geheiß des Apostaten Jylinski, Pseudo-Administrators der genannten Diocese; ferner vor etwa zwei Monaten der Priester Dominicus Sarnicki, Pfarradministrator aus Nachnowla bei Berdyschow, Diocese Lub.-Bytomir. Derselbe wurde von einem Officier, welcher bei ihm in Quartier stand, wegen einer Predigt benannt, die dieser gar nicht verstand, und ohne Weiteres deportirt, man weiß noch nicht, wohin. Von den verbannten Priestern erhalten diejenigen, welche sich als dem Adelstande angehörig legitimiren können,

6 Rubel monatlich zum Lebensunterhalt; alle andern, welche die nöthigen Zeugnisse ihrer adeligen Geburt nicht beibringen können, werden als dem Bauernstande angehörig betrachtet und erhalten bloß 1 1/2 Rubel monatlich. Aber selbst dieser elende Zuschuß wird ihnen manchmal monatelang vorenthalten, wie es z. B. jetzt mit dem Ausbruche des Krieges geschehen ist, so daß die armen Opfer der russischen Barbarei buchstäblich dem Hungertode preisgegeben sind. Jeder Erwerbszweig, ihrem Stande entsprechend, wie Stundengeben, oder sogar private Bureauarbeit u. s. w. ist ihnen verboten, so lange sie sich unter Polizeiaufsicht befinden. Die armen Priester müssen die niedrigsten Dienste verrichten, um nur ihr elendes Leben zu fristen. Ich könnte den Namen eines edlen Prälaten, eines wahren Belenners für den h. Glauben nennen, welcher für sich und seine Leidensgenossen eigenhändig Stiefel verfertigte. Celebriren ist den verbannten Priestern unbedingt verboten, selbst dort, wo sich eine katholische Kirche am Orte befindet, doch thun dieses alle fast ohne Ausnahme im Geheimen in ihren Wohnungen, und das ist ihr einziger Trost, daß man es ungedrungen geschehen läßt. Ich werde nicht zu hoch greifen, wenn ich die Anzahl der Priester, welche seit 1863 deportirt wurden, auf 400 anebe. Viele davon sind im Elend verstorben, wenige haben sich ins Ausland begeben können, die meisten schmachten noch in der Verbannung, während Rußland als „Beschützer“ der unterdrückten Christen in der Türkei gegen die Ungläubigen in's Feld zieht.

Heimath-Verfallen.

Neuß, 20. Mai. Heute fand hier die Feier der ersten h. Communion der Kinder statt; 242 nahmen daran Theil, darunter 89 Knaben und 153 Mädchen.

Neuß, 17. Mai. Im Hinblick auf die beginnende Reisezeit wird auf die bei der Reichs-Telegraphenverwaltung bestehende Einrichtung aufmerksam gemacht, nach welcher die Einkieferung von Telegrammen auch bei den in den Eisenbahnhöfen fahrenden Postbüreaus erfolgen kann. Die betreffenden Telegramme können auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszureichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegraphengebühr entsprechenden Postfreimarken zu bekleben und durch den Briefkasten an den Postwagen zur Aufgabe zu bringen sind. Wo die örtlichen Verhältnisse und die Dauer des Aufenthalts auf den betreffenden Eisenbahnstationen es gestatten, werden auch nicht mit Marken beklebte Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fensterbezw. die Thür des Eisenbahnpostwagens angenommen. Eine Aufschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung.

S. Rosellen, 17. Mai. Heute wurden c. 66 Morgen Harbotaigüter durch den Bürgermeister von Rosf mit Beschlag belegt. Die am Tage vorher zusammen berufenen Pächter verweigerten sämmtlich die vom 7. ihnen verlangte Erklärung, daß sie für die Zukunft die Pachtgelder nicht an den Pächter, sondern an die königliche Steuer-Kasse zahlen würden. Eine vorherige Vereinbarung der 33 Pächter hatte nicht stattgefunden, da die Versammlung derselben erst wenige Stunden vor ihrem Beginne berufen war.

Edin, 20. Mai. Am nächsten Donnerstag den 24. wird der Proceß Scheeben (betr. die Marzipan-Vorkommnisse) vor der correctionellen Appellationskammer des hiesigen Landgerichtes verhandelt werden. Die drei beteiligten Offiziere wurden dieses Mal auf Antrag des öffentlichen Ministeriums zu der Sitzung vom Regiment verurlaubt; außerdem sind auf Ansuchen des öffentlichen Ministeriums eine Anzahl Gendarmen, Unteroffiziere und Soldaten, sowie der Bürgermeister von St. Wendel und der frühere Kreis-Secretair von St. Wendel geladen.

Dortmund, 18. Mai. Die „Trenonia“ berichtet über jugendliche Verbreder. Gestern wurde hieselbst eine kleine Diebesbande bestehend aus fünf Knaben, welche größtentheils noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht haben, aufgehoben und zur Haft gebracht. Vorgefunden wurde bemerkt nämlich auf seiner Rückfahrt von Dortmund der Director der Beche „Minister Stein“, daß auf der Münsterstraße mehrere Knaben schwere Taschen von Zinnschloß forttransportirt, und vermurthet, daß dieselben von der ihm unterstellten genannten Beche gestohlen seien. Er hielt deshalb den letzten Knaben an und fand, daß sein Verdacht bestätigt war, weshalb er dem jugendlichen Uebelthäter, da er auch in dessen Tasche ein „zur Wundung gelabenes mit Zündhütchen versehenes Pistol“ entdeckte, ein paar derbe Knäuelschellen applicirte und ihn sodann zum Polizeibureau abführte. Die von dort eingeleitete Untersuchung stellte bald den ganzen Diebstahl fest. Jeder der Knaben hatte bei dem letzten Diebstahl, so schwer er zu tragen vermochte, von den Zinnschloß genommen, und in einen Sack gepackt, fortgeschleppt. Einige der Burschen hatten von derselben Stelle schon früher gleiche Gegenstände gestohlen und bei einer hiesigen Händlerin gegen 2 M. 75 Pfg. resp. 3 M. verkauft. Der Knabe, der die drei Räder bekommen, hatte für einen Theil des Ertrages das Pistol gekauft und sich später gegen seine Genossen geäußert, er würde leben, der ihm in den Weg trete, todtschießen. Beim Abfassen dieses Burschen hatte derselbe, als man ihm einige Opreisen gegeben, sich als todt hingeworfen und dadurch dem Director einen nicht geringen Schaden eingestiftet. Später hat er diese Untugend nicht wenig belacht. Einer der Knaben, der schon früher gestohlen hatte, seines jugendlichen Alters wegen aber noch nicht bestraft werden konnte, hatte bereits einige Jahre in einer öffentlichen Erziehungsanstalt zugebracht. Jedenfalls recht aussichtslos! Staatsbürger!

Paderborn, 16. Mai. Als eine neue eigenthümliche Frucht des „Culturkampfes“ verzeichnet das „Westf. Bl.“, daß die Bezirks-Schulaufsicht über die evangelischen Schulen in den Kreisen Höxter, Paderborn, Bielefeld, Warburg und Bielefeld den bisher damit beauftragten evangelischen Pfarrern entzogen und den betreffenden 5 (kathol.) Kreis-Schulinspektoren in jenen 5 Kreisen übertragen worden ist. Es fragt sich, wie lange die noch in den Händen der evangelischen Pfarrer befindliche Stelle der Local-Schulinspektoren bestehen bleiben wird.

Münster, 17. Mai. Nach einer dem „W. M.“ zugehenden Nachricht fand unter dem Vorhange des Herrn Fürsten v. Bismarck am 10. v. M. eine Besprechung statt, behufs sachgemäßer Organisation katholischer Volkshilfsvereine. Es wurde zunächst beschlossen, ein Verzeichniß der empfehlenswerthen Schriften aufzustellen und dessen regelmäßige Ergänzung herbeizuführen. Kein Buch soll aber als empfehlenswerth verzeichnet werden, für dessen Werth nicht ein Mitglied der zu diesem Zwecke gebildeten Commission persönlich eintritt. Die Empfehlung findet nur statt auf Grund einer genauen Durchsicht des betreffenden Buches. In die Commission wurden folgende Mitglieder gewählt: Pfarre: Hofstus zu Sassen in Baden (zugleich Vorsitzender), Gymnasial-Director a. D. Bone, Professor Holzhammer in Mainz, Pfarre Dr. Schulte in Erwitte, Pfarre Falk in Rombach. — Wer einigermaßen die Verlegenheit kennt, in welche man nur zu oft bei Fragen über die Zulässigkeit eines Buches geräth, wird erfreut sein, nimmere einen zuverlässigen Wegweiser in dem betreffenden Verzeichnisse zu erhalten. Wir fürchten nur, daß die Arbeit der Commissions-Mitglieder schwer sein wird.

— Dasselbe Blatt schreibt ferner: Zu unserer lebhaften Freude können wir mittheilen, daß der Vorstand der Görres-Gesellschaft beschlossen hat, seine diesjährige General-Versammlung in unserer Stadt zu halten. Die Gesellschaft hat bis jetzt verhältnißmäßig wenig Mitglieder in Westfalen, wird aber ihrer Verbreitung bei uns sicher sein können, sobald die von ihr verfolgten Zwecke in unseren katholischen Kreisen bekannt sind. Wir hören, daß schon jetzt durch die Vermittelung einzelner westfälischer Mitglieder der Gesellschaft eine Anzahl Herren sich zum Beitritt gemeldet haben.

— Die sämmtlichen Vorstände der hiesigen katholischen Schulen haben, laut dem „W. M.“, gestern eine von ihnen unterschriebene Eingabe in Betreff der großen Procession eingereicht, um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wie sie im vorigen Jahre unsere Bürgerschaft in größte Aufregung versetzten.

Vermischtes.

Berlin, 16. Mai. Ein Selbstmord mit erschütternden Umständen hat sich am Sonntag früh zugetragen. Hier lebt ein Mann, der früher eine Beamtenstellung inne hatte, sich aber nach Entlassung aus derselben dem Spiel ergab. Die Frau hatte niemals Geld, denn der Gatte kam fast immer des Morgens bei Sonnenaufgang ohne Fennig nach Hause. So auch am Sonntag. Als er sich auf und mude von der Aufregung des Spiels niedergelegt hatte, fand die alte Frau — beide Eheleute hatten die sechziger Jahre überschritten — auf und ging, um das Frühstück zu kochen. Dabei, so erzählt man sich in der Nachbarschaft, soll sie eine Schrippe mehr genommen haben, als ihr zuließ, und der Verkäufer rief ihr zu: „Na warten Sie nur, wir sprechen uns am Ende noch auf dem Volkenmarkt!“ Da überkam die Greisin der Gedanke an ihr Elend mit so furchtbarem Gewalt, daß sie, zu Hause angekommen, sich sofort in Gegenwart des schlafenden Gatten die Pulsader durchschnitt. Sie sank auf den Fußboden nieder, merkte jedoch, daß fast gar kein Blut floß. Jetzt erhob sie sich, trank eine Flasche Lauge aus, und der am Vormittag erwachende Gatte fand eine Sterbende. Um 10 Uhr Abends gab sie ihren Geist auf.

Achtfacher Nord. Aus Prag wird geschrieben: In Jaromierz vergiftete der Grundbesitzer Kanißky sein Weib, seine 6 unehelichen Kinder und seine Schwägerin mit Arsenik, worauf er die Flucht ergriff. Das Motiv der That war die Nothlage, in der sich die Familie befand.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. Mai.

Seizen (	1. Qual.	28 20	Buchweizen	—	—
	2. „	26 70	Hafers, 1. Qual.	18	—
	3. „	—	Rüben (Wetzel)	—	—
androggen (	1. Qual.	21 10	Raps (1. Qual.)	—	—
	2. „	20 10	Raps (2. „)	—	—
erke (Winter-	—	—	Kartoffeln	8	40
Sommer-	—	—	Heu	9	—
			Roggenstroh	6	60
		(Alles per 100 Rthl.)			

(Alles per 100 Kilo.)

Breise unverändert.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 72 50
Rübel per 100 Kilo schwebel 74 50
Gereinigt Del per 100 Kilo s. — M. höher als Rübel.
Bretschlagen per 1000 Kilo 153 —
Weizen-Voranschlag 90 per 100 Kilo 37 —
Kleien der 50 Kilo 6 60
Rübel und Rüben unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 36 Pfg.

Handels-Nachrichten.

Edin, 19. Mai. (Antl. Notierungen der Handelsmatt.)
Weizen fester, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 26.00—28.00 B., per Mai 26.20 B., 26.20 B., 26.10 C., per Juli —, B., 26.75 B., 25.70 C.
Koggen matter, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 18.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —, B., 17.95 B., 17.90 C., per Juli —, B., 17.60 B., 17.70 C.
Hofers Rill, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai —, B., 16.50 B., — C., per Juli —, B., 16.00 B., 16.65 C.
Rübel fest, per 50 Kilo mit Fass in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 35.80 B., per Mai —, B., 35.30 B., 35.20 C., per Oct. 31.20 B., 34.30 B., 34.20 C.
(An d m art.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 600 Sad.
Edin, 19. Mai. Kaffee, brauner Java 154, heubraun 142—154 hochgelb 133—135 gelb 124—130, gut ord. blank 118—120, ord. 114, Santos 106, Plant. 128—136 Ketsch-Pfg. per Pfd. Reis Java Tafel-31.50—27, ord. Java 24, Palma 24, Lima Arracan 16.50 2da 16.00 Korinthen 1ma 36.50 2da 35, Smyrna Rosinen 37, Mandeln, geschälte 90, Pringel-130 Pflaumen, deutsche —, —, türkische 29, Pfeffer schwarzer 63, weißer 93, Piment 63, M. per 100 Pfd. Muscatnüsse 315, Muscatblüthe 290, Amboua-Ketten 210 Caneel Ceylon Caneel 320, China 90, Java 260 Pfd. per Pfd. Heringe, schott. —, holl. —, Stodische 36, —, Lüttische 36, —, Rognon —, Allier Dilette 62.00 Provencer-Del 93, Robbentbran 87, Berger-tyran brauner 69, blanker 88 M.



Erscheint täglich
Preis pro Quart
wärts an der

Der Semi-
dentlicher Beh-
neuwied ver-
Montabaur i-
ver befördert
An dem C-
demselben bere-
stommen-Anst-
Lehrer Berna-
angeht wor-
Der Recht-
ist unter Wied-
anwält bei den
im Departemen-
Anweisung sein

Berlin, bei
Abfuhrung
sämtliche Ant-
Borherämter
haben sich das
Berjähungsfr-
erster Linie die
Heilmittel geg-
betrachten müß-
Das C-
deutsche Au-
konstatirt auf
Abnahme der
Bremen, Ham-
deutschen Ausw-
ist in dem vor-
das Berjähungs-
zahl der Ausw-
Bremen gegen-
vingen Schles-
großes Conting-
Abnahme aufw-
Die S-
die Nachricht
Strehliger Cap-
nisse erster un-

Eine Lu-
Am Donner-
Luftschiffer mit
reits Sonnabend
Rennes in der
hin die Reise v-
Atlantischen O-
wunderbaren
bestehenden Lu-
genden interess-
Die eigentl-
find Herr Gask-
terer, ein geb-
Hamburg woh-
des berühmten
Jacobi machte
eine wissenschaft-
des Pariser Le-
durch Krankheit
Gesellschaft von
Führung von 2
Spinelli ihren
eine Anzahl sel-
daher mit voll-
Luftschiffer".
Aeronautik sch-
Staatsanwalt in
verfügbaren in
Luftschiffer neu-
Herr Gask-
vielen Jahren
und u. A. wäg-
aufgeklügten ist.
ist Flamarin von
Maschine zur
Flamarin beha-
diesem Gebiete
rat einem Ballo-
zu geben; im
Gimäre sei, in
kann, denn nie
eine herrschende
Aber was die
strömungen von
einer Geschwind-
als die der sch-
von der Erde

Petersburg, 19. Mai. Ein amtlicher Bericht meldet: Arban ist mit 60 Geschützen und großen Vorräthen genommen. Nachdem am 16. d. zwei Vorworte weggenommen worden, schritt General Boris-Melikow am 17. d. zum Angriff auf den Platz selbst. Unsere Artillerie erschütterte die Verteidigungswerke, und als die Truppen zum Sturm schritten ergriff der Feind die Flucht und wurde trotz einbrechender Nacht von der Cavallerie verfolgt. Unser Verlust an Todten und Verwundeten ist 235 Mann, darunter 5 Officiere.

Petersburg, 19. Mai. Sukhum-Kale ist durch ein neues Bombardement eingeäschert und daher von unseren Truppen verlaen worden.

Petersburg, 21. Mai. Der kaiserliche Hof siedelt am Mittwoch nach Jaroslaw Selo über. Der diesseitige Vorkas-ter in Wien, v. Kovitow, hat einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten und wird denselben behufs Regelung persönlicher Angelegenheiten, die mit dem Tode seines Vaters zusammenhängen, in Moskau zubringen. Nach einer Meldung der Agence Russe würde Graf Schwalow bereits in der ersten Hälfte des künftigen Monats auf seinen Posten nach London zurückkehren.

Konstantinopel, 19. Mai. Eine Proklamation des Sultans an die nach dem Kaukasus entsendeten Truppen fordert dieselben auf, ihre furchtsüchtigen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien.

Odesa, 19. Mai. Alle englischen und andere fünf neu- trale Handelsschiffe haben gestern den hiesigen Hafen ver- lassen. Ein russischer Handelsdampfer ist ebenfalls von hier abgelaufen und — was von russischer Seite als Beweis an- geführt wird, daß die Blockade keine effective sei — ganz unbefahrt in Otschakow eingetroffen.

Liverpool, 19. Mai. Baumwolle unverändert, Umsatz 3,000 B. Zufuhr 27,000 B.
London, 19. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkaufe angeboten 11 Cargos.
New-York, 18. Mai. Goldagio 107. London 4.87 1/2. — Wehl extra State D. 8.10 Rothe Frühjahrsweizen D. 2.05. — Frucht für Weizen 5 1/2. Petroleum Standard white 14 1/2. cs. — Sped 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 10 1/2. cs. — Baum- wolll-Aukäufe in sämtlichen Häfen der Union 2,000 Ballen, Export nach England 12,000 B., nach dem Continent 4,000 B.

Lezte Post.
Wien, 19. Mai. Die Pol. Corr. vom 19. Mai meldet aus Odesa: Nach dem Falle von Sukhum Kaleh beilen die Russen sich, Odesa und namentlich Otschakow vor einem Handreich der Türken zu schützen. Die in der Nähe der letzteren Festung kreuzen. Die türkischen Schiffe haben Landungs- truppen an Bord. Das türkische Geschwader besteht aus zwei Monitors, drei Panzerfregatten und mehreren kleinen Schiffen, und eine ganze Flotille von Barken, auf denen Freiwillige vermutet werden, kreuzt in den Gewässern von Sebastopol und Eupatoria. Die Stimmung der Tataren ist bedenklich.

Wien, 21. Mai. Das Telegraphen-Correspondenz-Bu- reau erfährt positiv, daß die rumänische Regierung gestern die Unabhängigkeit Rumäniens proclamirt und der Türkei den Krieg erklärt habe. Die Rolle der rumänischen Armee, welche vollständig in der kleinen Walachei concentrirt sei, werde eine rein defensive bleiben.

London, 19. Mai. Nach dem Manchester Guardian ist eine Insurrection in Africhan und anderen Plätzen am Rasischen Meere, sowie in Anapa, am Schwarzen Meere, ausgebrochen.

Feinste Raffinade mit Etiquette Nr. 53, — Raffinade 52, — Weiss Nr. 1 51.50, Nr. 2 51, — Nr. 3 —, —, gemahlene Raffinade 50, —, gemahlener Weiss Nr. 1 45, —, Nr. 2 47, —, Canbis weiß 62-68, gelb 57, hellbraun 55, R. Farin Nr. 18 39.00 Nr. 15 37, Nr. 12 34, —.

Düren, 19. Mai. Weizen 1. Qual. R. 28.85, 2. Qual. 27.79 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. R. 22.67, 2. Qual. 21.66 per 200 Pfd. Hafer R. 1. Qual. 18.75, 2. Qual. 17.50 per 200 Pfd. Gerste R. 19, — per 100 Kilo. Buchweizen R. 15, —.

Münster, 19. Mai. Weizen R. 280-300, Roggen 100-310, Gerste R. 180-220, Hafer R. 175-200, weiße Bohnen R. 190-280, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 19. Mai. Weizen per April-Mai —, — bz., per Mai-Juni 266.50 bz., per Juni-Juli 255.50 bz., Juli-August 243, — bz., Sept.-Oct. 238, — bz., Roggen per April-Mai R. —, — bz., per Mai-Juni 169.50 bz., per Juni-Juli 168.50 bz., Juli-August 169, — bz., Sept.-Oct. 169, — bz., Hafer per April-Mai R. —, — bz., Mai-Juni 156.50 bz., Juni-Juli 157, — bz., Juli-Aug. 157, — bz., Mühl loco R. 66, — bz., per April-Mai 65.50 bz., Mai-Juni 65.50 bz., Sechst 67.50 bz., Spiritus loco R. 54.70 bz., per April-Mai 55.50 bz., per Mai-Juni 55.50 bz., Juni-Juli 57, — bz., Juli-August 58, — bz., Aug.-Sept. 58.80 bz.

Antwerpen, 19. Mai. Raff. Petroleum schwach, blank disp. rs. 31, — B., —, —, per Mai 30.50 B., —, —, Juni 30.50 B., Juli 31.50 B., Septbr. 32, — B., Sept.-Dec. 32.50 B. — Amerik. Sped long disp. rs. 98, short disp. 102. Wehl-Umsatz — B. Kurz Köln 122.80.

Paris, 19. Mai. Mühl per Mai 91.75, per Juni 92.25, Juli-August 92.75, per Sept.-Dec. 92.75. Spiritus per Mai 58.25, Juni 58.50, Juli-August 59, —, Sept.-Dec. 59.50. Zucker weißer Nr. 3 disp. —, —, per Mai 84, —, Juni-August 84.25, Oct.-Jan. 72.25. Wehl 8 Marken per Mai 69, —, Juni 69.50, Juli-August 71.75, Sept.-Dec. 70.50. Weizen per Mai 33.75, Juni 34, —, Juli-August 34.25, Sept.-Dec. 32.75. Roggen per Mai 24.25, per Juni 25.75, Juli-August 22.25, Sept.-Dec. 21.50.

Civilstand

der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 1. Mai: Anton Hubert, Sohn des Tagelöhners Ludgerus Haffels. — Am 14. Mai: Ernst Wilhelm Heinrich, S. des Postkassiers W. H. H. Schneider. — Am 15. Mai: Jakob Anton Hubert, S. des Webers Pet. Jol. Hub. Haffels. — Am 16. Mai: Anton Joseph Hubert, S. des Tagelöhners Christian Joseph Hubert Janßen. — Wilhelm Helmina Maria Josephina, T. des Kaufmanns Peter W. H. Adam Karrenberg. — Heinrich Hubert, Sohn des Tagelöhners Johann Heinrich Haffels.

Sterbefälle.

Am 11. Mai: Wilhelmina Wolf, ledig, 17 Jahre alt. — Am 12. Mai: Peter Genzen, Wwr. von Gertrud Schommen, 37 J. alt. — Peter Schmar, 18 Mon. alt. — Am 15. Mai: Eibilla Conrad Raulen, 2 J. alt. — Am 16. Mai: Maria Magdalene Dreiß, Gattin von Jol. Müller, 25 J. alt. — Ein todtgeborenes Kind.

Heiraths-Verkündigungen.

Theodor Wasserbach aus Köln und Elisabeth Müller, früher hier, jetzt zu Köln wohnhaft. — Johann Stuchl, früher hier, jetzt zu Düsseldorf wohnhaft und Elisabeth Christina Schillbott aus Düsseldorf. — Wilhelm Sieves und Johanna Sophia Huberta Fabich, beide von hier. — Johann Müller aus Frimmersdorf und Maria Susanna Hubertina Keller aus Frimmersdorf, hier wohnhaft.

Heirathen.

Am 12. Mai: Anton Reiß von hier und Veronika Stein aus Dudenhofen, hier wohnhaft. — Peter Mathias Alrath und Gertrud Beder, beide von hier. — Am 14. Mai: Jakob Oher und Anna Maria Huberta Wilhelmmina Böhm, beide von hier. — Am 16. Mai: W. H. Hubert Stem- meler und Maria Josepha Huberta Katharina Vellen, beide von hier. — Am 18. Mai: Heinrich Maria Hubert Beder und Josepha Huberta Wilhelmmina Busch, beide von hier. — Mathias Romanns von hier und Agnes Feger aus Guxdorf, hier wohnhaft.

Ehescheidung.

Am 14. Mai: Hermann Joseph Schen- len aus Büllich, wohnhaft zu Brüssel und Maria Saloma Hannen aus Büllich, hier wohnhaft.

Stadttraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuf am Dienstag den 22. Mai 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Verathung:

1. Wahl mehrerer Commissionen;
2. Gehalt der Lehrerin an der evangelischen Schule;
3. Vertheilung eines Raumes im Rathhause;
4. Arbeiten auf der Laach;
5. Klage eines städtischen Pächters;
6. Arbeiten in der Niederthor- mühle;
7. Bedingungen zum Verdinge der Baggararbeiten;
8. Veranlassung auf dem katholischen Begräbnißplatz;
9. Verpachtung von Wiesen.

Eine Bettstelle nebst Matratze zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Heinrich Lamberg findet morgen Mittwoch den 23. Mai, Morgens halb 9 Uhr in der Pfarr- kirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer sel. Tochter und Schwester

Marianne,

haben wir hiermit Allen unsern tief- gefüllten Dank ab-
Hilftrath u. Erpärtherrn, den 20. Mai 1877.

Familie Stübben.

Klee-Verkauf

zu Neuf am Bergshäuschen. Samstag den 26. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Cornelius Reinarz zu Dierichsberg im Locale der Wirthin Wittwe Schwid den zu Bergshäuschen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft parzellenweise verkaufen:
14 Morgen zahmen Klee an der Wüchstaule,
22 Morg. Luzernerklee am Buschwege,
16 Morg. Ditto auf der Zude. Feldhüter Piel zu Neuf zeigt den Klee auf Verlangen näher an. Brandenberg, Notar.

Luzernerklee-Verkauf

zu Uedesheim. Freitag den 1. Juni d. J. 38., Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthshaus des Herrn Andr. Bankum zu Uedesheim läßt Herr Anton Cürten auf Waldscheidterhof daselbst:
15 Morgen Luzernerklee, am Waldscheidterhof stehend, auf Credit gegen Bürgschaft ver- kaufen.

Neuf. R. Hindertotte, Notar.

200,000 hart gebrannte Ziegelsleine

werden für den Neubau von De- nomie-Gebäuden auf dem Gute Schildbergshof in Gubisch bei Neuf zu kaufen gesucht.
Bieferungslustige werden gebeten, ihre Offerten mit Preisangabe franco Baustelle nebst Proben dem Unter- zeichneten portofrei einzusenden.
Dilborn b. Brüggen, 19. Mai 1877.
Der gräflich von Schaesberg-Thannheim'sche Rentmeister
F. Schüller

Gladbacher Feuerversicherungs- Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1876:
Emittirtes Grundkapital Mark 6,000,000. —
Prämien u. Zinsen-Einnahme im Jahre 1876 3,310,193. 95.
Prämien u. Kapital-Reserven " 1,902,284 98.
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1876 " 1,932,221,505. —
Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- u. gewerbliches Mobilar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Stih- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.
Agenturen:

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------|
| in Neuf Hr. Alb. Böhren. | in Heerdt Hr. W. Maydor. |
| " Althoven-Hr. S. Blantenstein. | " Holsheim Hr. A. Nivelp. |
| " Bülheim Hr. Pet. Panzer. | " Fackelath Hr. J. Sieben. |
| " Corbach-Hr. J. Mollenbroich. | " Züchen Hr. G. Quad. |
| " Frimmsdorf Hr. W. Benth. | " Neuf-Hr. P. S. Wilms. |
| " Geln Hr. J. Knepperger. | " Jons Hr. C. Krieger. |
| " Grevenbroich Hr. C. C. Friedrichs. | |

Fertige Zimmerthüren in verschiedenen Größen, Futter-Bel- leidungen, Fußleisten u. empfehlen billigst und versenden Zeichnungen und Preise gratis.
Zippmann, Furthmann & Fünde, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Zur Einrichtung von 50-Pfennig-Bazare

empfehle mein gut assortirtes Lager in sämtlichen Artikeln auf's angelegentlichste.

Julius Heuser Sohn, Barmen,
Gewerbeschul-Strasse 10.

Eingefandte offene Anfrage.

Es ist polizeilich gestattet, daß mehrere Tage in der Woche auf der Oberstraße in der Nähe des Ober- theores ein Frachtwagen während der ganzen Nacht ohne Laternen stehen darf?

Es ist polizeilich gestattet, daß dieser Frachtwagen mit Pulver be- laden, ohne Aufsicht während der Nacht, daß derselbe überhaupt dort stehen darf und die Nachbarschaft auf weitem Umkreise in die größte Gefahr bringt?

10 Mark Belohnung.

Ein weißer Hund ist mir ab- handen gekommen, höchst wahrschein- lich aufgefunden worden. Derjenige, welcher mir über dessen Verbleib Auskunft gibt, daß ich den Thäter gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.
Königsborn, den 19. Mai 1877.
P. Rath. Schnitzler,
22 erfahrene Schreiner-Gesellen und ein Lehrling von ordentliche Eltern können in Arbeit treten bei Pet. Lindgens, Schreiner in Elgen.

Angekommen!

Feinste ostfriesländische Ta- felsbutter, durch ihren süßen beif- saten Geschmack und ihre Reinheit sehr beliebt, verkaufe ich zu Marktpreis.
Jean Rappes.

Medicinischer Tokayer

empfehle in anerkannt bester Quali- tät in Originalflaschen à 40 Pfg., 80 Pfg., Rtl. 1.60 und Rtl. 3 die Handlung von
Joh. Kersting in Neuf am Markt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die hiesige Apotheke käuflich erworben und mit dem heutigen Tage über- nommen habe.
J. H. Kratz,
Apotheker.
Grevenbroich, 15. Mai. 1877.

Ein Unterhaus mit beliebigen Zimmern, zu jedem Geschäft geeignet, ist zu verpachten.
Näheres Glockhammer D 128.

St. Elisabeth-Küche

vorläufig geschlossen.
Der Vorstand.

Medaillon

zum Andenken an das Bischofs-Jubiläum Bischof IX. per Stück 5 Mark, für Wieder- verkäufer per Groß 4 M. 50 Pfg., empfiehlt

W. J. Nicken.

Cigarren-Abstreider

zum Aufbekahren der Spitzen in großer Auswahl bei
W. J. Nicken.

Theater in Neuf.

Im Saale des Städt. Rathhauses. Dienstag den 22. Mai 1877:
Abonnement suspendu.
Auf Verlangen:

Die Afrikanerin.

Schauspiel mit Melodram in 5 Ab- theilungen nach der Meyerbeer'schen Oper gleichen Namens von Humbert.
Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

3 Morgen Klee,

in Morgen und halben Morgen, un- ter der Hand zu verkaufen beim Ade- rer und Wirth
Heinr. Thodt, Scherfhausen.

Verkäufte Selleriepflanzen sind zu haben bei Th. Krings, Gärtner, Breitestraße.

Ein Mädchen sucht Stelle für Küche- und Hausarbeit auf einem herrschaftlichen Gute oder in Neuf. Die Exp. sagt wer.

Acht köln. Wasser

von Jean Maria Farina. Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle ich zu 5 Thlr. per Dugend, 2 1/2 Thlr. per halbes Dugend und 12 1/2 Sgr. per 1/2 Glas und 6 1/2 Sgr. per 1/4 Glas wiederholt gehorlamt.
Johann Maria Farina in Köln.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf.	Von Düsseldorf.
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
(Nachmittags.)	(Nachmittags.)
2 " 25 "	3 " 10 "
4 " 20 "	5 " 10 "
6 " 20 "	7 " 10 "

Bei Lambertz, am Hochpfeiler und zu Heerdt sind Landungsbrücken.
H. Decker.